

Law? In Context!

Von Berlin nach Bangalore: Der „Young Researchers’ Workshop on Comparative Constitutionalism“



Warum lohnt sich für deutsche und europäische Jurist_innen der Blick nach Indien? Antworten auf diese Frage fallen so erstaunlich wie vielfältig aus: Als größte Demokratie der Welt ringt Indien mit verfassungsrechtlichen Herausforderungen, die deutschen und europäischen Jurist_innen unerwartet vertraut sein dürften. Wie wird religiöse Vielfalt am besten ins Religionsverfassungsrecht übersetzt? Welche föderalen Dynamiken soll eine Verfassung freisetzen? Und welche einfangen? Braucht es Gründungsmythen oder reichen Grundrechtskataloge, damit Verfassungen gelebt und als legitim empfunden werden? Kurzum: Für Rechtsvergleicher_innen ist Indiens vielfältige und föderale Demokratie ein faszinierendes Terrain, das zu erkunden vielleicht gerade in Zeiten europäischer „Desintegration“ lohnenswert sein kann.

Mit diesen spannenden Fragen im Kopf, aber etwas weniger grundsätzlichen Fragen im Gepäck hat sich Anfang 1. März 2016 eine kleine Delegation des

Lehrstuhls von Professor Philipp Dann auf den Weg nach Bangalore gemacht, um mit jungen Jurist_innen der Azim Premji University (APU) über die gegenseitige Forschung zu diskutieren. Für Jurist_innen ist die erst 2010 gegründete APU zur Zeit einer der spannendsten Orte in Indien – die Uni versteht sich als dezidiert interdisziplinäre Forschungseinrichtung, die sowohl an die Studierenden als auch an die Lehrenden hohe soziale Ansprüche stellt.

Von Seiten der HU stellten drei Doktorand_innen von Philipp Dann ihre Dissertationen vor, die von postkolonialen Kontexten des indischen Wirtschaftsrechts über das Recht auf Bildung bis hin zu religiösem Pluralismus reichten. Von Seiten der APU spannte sich die thematische Bandbreite von theoretischen Überlegungen zu Tierrechten bis hin zu historischen Untersuchungen des Föderalismus in Indien. Neben diesem spannenden Einblick in die gegenseitigen Erkenntnisinteressen legte der Workshop Unterschiede, aber auch viel Interesse an den Methoden der jeweils anderen Seite frei: Einigkeit bestand etwa darin, dass ein tieferes Verständnis des Rechts nur in seinen Kontexten zu haben ist. Zugleich war es aber dennoch überraschend, in welcher Intensität und Dichte dieser Anspruch auf indischer Seite erfüllt wurde.

Nicht minder intensiv gestaltete sich dann auch das Ende des Tages, an dem erschöpfte aber hoch zufriedene Workshop-Teilnehmer_innen mit dem Kneipenleben der internationalen IT-Metropole bekannt gemacht wurden.

Text und Foto: Maxim Bönnemann